

# Anfang aller Feindschaft

## aus den Schatten der Vergangenheit

Von Lizard

### Kapitel 6: Folgeschwere Begegnungen

Danke, danke und nochmals danke für eure Kommentare zum letzten Kapitel. Euer freundliches Feedback freut mich riesig und hilft mir sehr, denn ich tue mir nicht gerade leicht mit dieser Geschichte. Ich hoffe, ihr bleibt mir weiterhin so treu und helft mir mit Lob und Kritik. :) (\*alle fest umarm\*)

Nun kommt das 6.Kapitel: Inu Taisho wurde nach einem sechs Jahre dauernden Krieg mit Fuyukos Wolfsdämonen gezwungen sein Schwert Sou'unga einzusetzen. Während die Wölfe nun ihre schweren Verluste betrauern und überraschende Hilfe bekommen, hat der Dämonenfürst des Westens eine verwundernde und mehr als interessante Begegnung (welche könnt ihr euch ja wahrscheinlich denken)...

Enjoy reading!

Überall Feuer. Beißender Rauch, angstvolle Schreie, Schmerz und Tod.

Blut und Tränen, das war alles, was sie sah, als sie mit ihren Schwestern durch die brennende Stadt rannte. Um ihr Leben rannte.

Von einem Tag auf den anderen war ihre friedliche, milde und sonnige Welt zusammengebrochen. War zerstört worden innerhalb eines winzigen Augenblicks. Zerstört durch den Augenblick, als lautes Wolfsgeheul durch die Straßen der Stadt der hallte.

Vor längerer Zeit, sechs Jahre war es nun wohl her, hatte Izayoi schon einmal Wolfsgeheul vernommen.

Damals war sie ein Kind gewesen. Unschuldig und klein. Es war in einem Dorf gewesen, weit weg im Osten und lange genug her, doch sie hatte es niemals vergessen. Genau wie heute waren Wölfe und Dämonen über ihre heile Welt hereingebrochen und hatten Tod und Zerstörung mit sich gebracht. Niemals hätte Izayoi gedacht, dass sich so etwas Furchtbares nochmals ereignen und sich wiederholen könnte. Doch es geschah.

Warum? Warum nur musste das geschehen?. Gab es irgendeinen Grund für all diese schrecklichen Dinge? Hatte es je einen gegeben?

Izayoi verstand es nicht. Sie war nun erwachsen, kein kleines Kind mehr und doch war sie immer noch zu jung, um zu verstehen. Sie konnte einfach nicht glauben, dass das Schicksal so grausam sein konnte und das Leben so schmerzvoll. Denn noch wusste sie

nicht, dass das Leben manchmal mehr Leid bereit hält, als ein Mensch ertragen kann.

Zusammen mit ihren Schwestern und einigen Dienern erreichte Izayoi glücklicherweise unversehrt den Stadtrand. Dort hatten sich auch alle übrigen überlebenden Menschen versammelt und scharten sich nun ängstlich um ihren Fürsten mit seinem kleinen Kriegsheer. Keiner wusste, wie es nun weitergehen sollte. Die Menschen waren zu Spielsteinen in einem Dämonenkrieg geworden. Wohin sollten sie fliehen, um den Nebenwirkungen, die dieser Krieg mit sich bringen würde, zu entkommen? Die Lage war verzweifelt.

Dann tauchten drei Dämonen auf, doch diese drei Dämonen waren nicht zum Töten gekommen, sondern zum Schutz, und irgendetwas in den beruhigenden Worten des einen Dämonen berührte Izayois Seele.

"Wir sind nicht gekommen, um euch etwas anzutun", hatte er gesagt. Izayoi erinnerte sich daran wie irgendwann jemand ähnliches zu ihr gesagt hatte. "Du brauchst keine Angst zu haben", sagte diese Erinnerung, "ich werde dir nichts antun..."

Plötzlich spürte Izayoi eine Wärme aus Kindertagen, die sie genau wie das Wolfsgeheul und die damit verbundenen schrecklichen Ereignisse niemals vergessen hatte. Es war die Wärme einer Erinnerung, die ihr wie ein Traum erschien und die sie dennoch mehr liebte, als alles, was sie bisher erlebt hatte.

Während sie sich daran erinnerte, sah sie einen der drei Dämonen genauer und im gleichen Moment vergaß sie alles um sich herum. Sie sah nur noch sein silberweißes Haar, das im Schein der brennenden Stadt funkelte wie der Glanz des Morgentau auf feuerroten Lotosblüten. Was er sagte, konnte sie nicht hören, und es war ihr auch egal. Allein sein Anblick genügte um ihren alten Traum zu erwecken, der sie mit aller Gewalt überrollte und schlagartig real zu werden schien.

Goldglänzende Augen und langes, weißes Haar..., dachte Izayoi wehmütig, ich kenne diese Augen, ich kenne dieses Haar... und dann hörte sie in ihrem Inneren eine sanfte Stimme, die sagte ‚Nenn mich weißer Hund‘...

Izayoi war nicht fähig sich von ihrer Erinnerung und noch weniger von dem Anblick des weißhaarigen Dämons loszureißen. Als die Menschen um sie herum auf Anweisung der dämonischen Beschützer in die naheliegenden Wälder flüchteten, folgte sie ihnen nur zögerlich und blieb schließlich unbemerkt zurück.

Die drei Dämonen schienen sie nicht zu bemerken oder nicht auf sie zu achten. Izayoi beobachtete wie der Dämon mit dem silberweißen Haar, der sie so faszinierte, irgendetwas mit einem hölzernen Stab anstellte, den sein Begleiter in den Boden gesteckt hatte. Danach wandte er sich ab und kam auf sie zu zum Waldrand.

Die junge Frau versteckte sich schnell hinter einem Gebüsch und beobachtete den auf sie zukommenden Dämonen weiter. Er bemerkte sie immer noch nicht. Vielleicht war er dazu auch nicht in der Lage, denn er sah sehr erschöpft aus und schien Mühe zu haben sich überhaupt auf den Beinen zu halten. Stur ging er nah an ihr vorbei und in den Wald hinein. Ihm folgte ein dunkelhäutiger Dämon mit kastanienbraunem Haar und stahlblauen Augen, der ebenfalls keinen Blick für Izayoi übrig hatte.

Izayoi sah die Beiden zwischen den Bäumen verschwinden und starrte ihnen unverwandt hinterher. Das letzte, was sie erblickte, war ein silberweißes Aufschimmern zwischen den Zweigen.

Sie wusste nicht, was sie dazu trieb, doch sie konnte einfach nicht anders und ihre Beine gehorchten ihr nicht mehr. Angezogen von einer unerklärlichen Macht lief

Izayoi den beiden Dämonen hinterher.

Yoshio hatte die hinter ihnen leise her huschende Frau sofort bemerkt, genau wie sicherlich auch Sesshomaru. Doch ebenso wie sein Freund kümmerte sich der Wolfshundedämon nicht darum. Wahrscheinlich war dieses gerade dem Kindesalter entwachsene Mädchen einfach nur neugierig. Yoshio kannte die Faszination, die ein Dämon auf Menschen ausüben konnte, nur zu gut.

Natürlich war ihm bewusst, dass es vor allem Sesshomaru war, der die Menschenfrau bezauberte. Wie immer hatte Sesshomaru ihm mal wieder etwas voraus. Er war stärker, geschickter, mutiger und wirkte offensichtlich auch anziehender. Stets war er der strahlende Prinz und Yoshio der schlichte, dunkle Schatten, den niemand beachtete. So war es schon immer gewesen und so würde es wahrscheinlich immer sein.

Unbewusst ballte Yoshio die Fäuste. Sesshomaru bemerkte in seiner Arroganz und seinem Stolz überhaupt nicht, was er alles besaß, was ihm sozusagen in den Schoß gelegt worden war, sondern er nahm es als selbstverständlich hin und gierte nur nach mehr. Yoshio interessierte sich bestimmt nicht für die Bewunderung einer Menschenfrau. Doch dieses alberne Mädchen, das Sesshomaru fasziniert folgte, erinnerte den Wolfshunedämon wieder daran, um was er den Dämonenprinzen, den er seinen Freund nannte, eigentlich alles beneidete. Und dieser Neid zerfraß ihn.

Eine milde, fast liebevoll erscheinende Kraft, die auf einmal die gesamten Waldhänge zu umhüllen schien, erweckte schließlich Yoshios Aufmerksamkeit. Er bemerkte, dass der Heiler Ieyasu offensichtlich den Schutzzauber vollendet hatte, der sie alle samt den hilflosen Menschen vor Inu Taishos höllischer Macht schützen sollte.

Wie nötig dieser Schutz war, sollte sich auch gleich zeigen, denn direkt darauf brach die Hölle über sie herein.

Yoshio hatte die in Inu Taishos Schwert innewohnende Kraft der Gokuryuuha noch nie wirklich erlebt. Er kannte nur wenige Andeutungen darüber, zu was dieses mysteriöse Schwert namens Sou'unga fähig sein sollte. Doch was er nun beobachtete, überstieg seine Erwartungen bei weitem. Diese ganze Zerstörungswut war einfach unglaublich und jagte ihm mehr als nur einen Schauer über den Rücken. Für einen kurzen Moment glaubte Yoshio, dass der von Ieyasu und Sesshomaru erwirkte Schutzkreis nicht halten würde, und in diesem Moment überfiel ihn wahre Todesangst.

Sesshomaru schien im Gegensatz zu seinem Freund nicht eine Sekunde Furcht oder Zweifel zu hegen. Er achtete überhaupt nicht darauf, was rings herum geschah, sondern ging selbstsicher und kühl weiter. Ihn schien so gut wie gar nichts aus der Fassung bringen zu können.

"Wie ich ihn doch für seine Selbstsicherheit hasse", dachte Yoshio verärgert und unterdrückte wütend seine aufgekommene Angst.

Im selben Augenblick sah er wie Sesshomaru leicht schwankte und plötzlich in die Knie brach. Überrascht eilte der Wolfshunedämon zu ihm und fing ihn auf, bevor er zu Boden fiel. Yoshio musterte seinen gestürzten Freund und bettete ihn dann zu Füßen eines mächtigen Baums auf den Boden.

Nun war passiert, wovor Ieyasu gewarnt hatte. Der Energieverlust, den Sesshomaru durch seine Kräfteübertragung erlitten hatte, hatte den Hundedämonen in Ohnmacht fallen lassen. So wie es aussah, war Sesshomaru mit der Übergabe seiner Kräfte zu großzügig gewesen und hatte es wohl übertrieben.

"Wieder einmal typisch für ihn", brummte Yoshio mürrisch, "wie immer musste er seine Stärke beweisen und sich am besten wieder selbst übertreffen, sogar wenn ihn das vielleicht einmal das Leben kostet."

Leicht unwillig betrachtete Yoshio den Bewusstlosen und konnte sich einer gewissen Schadenfreude, die sich dabei in ihm breit zu machen begann, nicht erwehren.

"Wie hilflos er jetzt ist... wenn ich wollte, könnte ich ihn jetzt problemlos töten..."

Yoshio zuckte innerlich zusammen: "Was denke ich denn da?! Doch nicht ihn, doch nicht so... oder doch... vielleicht irgendwann... vielleicht sogar bald...?!"

Eine jähe Vorstellung überfiel Yoshio, wie es wohl wäre, wenn Sesshomaru tot wäre. Mit leichter Beunruhigung, aber auch mit einem gewissen Interesse bemerkte er, dass ihn diese Vorstellung gar nicht abstieß, nein, im Gegenteil gewissermaßen sogar erfreute!

Ein sanfter Wind, eher nur ein Hauch, lenkte Yoshio wieder von seinen aufwühlenden und düsteren Gedanken ab.

Der Wolfshundedämon sah hoch und entdeckte eine blauweißliche Energiekugel, die zu ihm und Sesshomaru herabschwebte. Diese Energie erkannte er sofort, denn diese mächtige Aura konnte nur einem gehören.

"Lord Inu Taisho", murmelte Yoshio leise und wich von Sesshomaru und dem ankommenden Energieball zurück.

Die helle Kugel verformte sich und aus ihr bildete sich die Gestalt des Dämonenfürsten. Sein Gesichtsausdruck war unbewegt, doch seine Augen wirkten kalt und hart und irgendwie auch etwas leer. Er schien völlig unverletzt zu sein, abgesehen von einigen kleinen Schrammen, die bereits begannen zu heilen. Aber er wirkte sehr müde und diese Müdigkeit verstärkte seine traurige Ausstrahlung.

Inu Taisho nickte Yoshio kurz zu, sah dann seinen am Boden liegenden Sohn und blickte daraufhin wieder den Wolfshundedämonen an.

"Er hat sich bei der Errichtung eines Schutzbanns mit der Übergabe seiner Kräfte verausgabt", beantwortete Yoshio die unausgesprochene Frage.

Der Fürst nickte erneut und setzte sich neben Sesshomaru ins Gras.

"Ich werde bei Sesshomaru wachen bis er wieder aufwacht. Du kannst mit Ieyasu zu den übrigen zurückkehren. Sag ihnen, dass der Krieg vorbei ist."

"Dann sind Fuyuko, ihre Wölfe und das ganze Dämonenheer also... tot?"

"Ich glaube nicht, dass einer von ihnen überlebt hat." Die Stimme Inu Taishos war rau. Es sprach kein Triumph daraus. Er wandte seinen Blick von Yoshio ab und starrte mit einem grimmigen Ausdruck in den Augen zum Himmel.

Yoshio wusste, dass der Dämonenfürst keine weiteren Worte mehr verlieren würde und verließ ihn.

Inu Taisho blieb allein bei Sesshomaru zurück. Nachdem er scheinbar endlos in den Himmel gestarrt hatte, betrachtete er nun seinen ohnmächtigen Sohn.

Sesshomaru lag in einer Art Tiefschlaf, der es Dämonen nach starker Schwächung ermöglichte ihre Kräfte schnell und effektiv zu regenerieren. Dieser praktische Heilmechanismus hatte allerdings auch seine Nachteile, denn in dieser kurzen Zeit tiefer Bewusstlosigkeit war ein Dämon völlig schutzlos seiner Umgebung ausgeliefert. Sogar ein schwaches, kleines Menschenkind könnte einen in solch einem Heilschlaf gefangenen Dämonen ohne Schwierigkeiten töten. Auch die Macht eines Dämons hatte eben seine Grenzen.

Er ist wieder über seine Grenzen hinaus gegangen, dachte Inu Taisho während seiner

Betrachtungen und spürte dann einen leichten Anflug von Bedauern in sich aufsteigen. Sesshomaru macht dieselben Fehler wie ich einst, er sucht nach Stärke und Macht und glaubt darin Erfüllung zu finden. Auch ich habe einst geglaubt, wenn ich stark und hart wäre, würde mich nichts mehr verletzen können. Ich war überzeugt davon, Stärke könnte mich selbst und andere schützen und es mir ermöglichen, mein Leben zu beeinflussen. Doch dann musste ich erkennen, dass all meine Macht schmerzliche Verluste nicht verhindern konnte. Selbst der Mächtigste kann fallen und das einzige, was dann bleibt, ist Einsamkeit... Wie gern würde ich Sesshomaru einen anderen Weg zeigen, doch ich war bisher nie dazu fähig. Ich habe versagt, denn ich werde wohl nicht verhindern können, dass mein Sohn dem selben Pfad folgt wie ich einst. Einem Pfad, der so leicht in die Dunkelheit führen kann...

Der Wind rauschte durch die Baumkronen und trug zahlreiche Gerüche mit sich. Inu Taisho roch fernen Brandgeruch und das Blut vieler Menschen. Spuren des Todes, die der Krieg mit sich gebracht hatte.

Auch das habe ich nicht verhindern können, dachte der Dämonenfürst traurig und drehte sich schließlich etwas. Er verdrängte seine bedrückenden Gedanken und schloss kurz die Augen. Dann lächelte er plötzlich unmerklich, seufzte leicht und sah letztendlich durchdringend auf ein nur wenige Meter entferntes Gebüsch.

"Wie lange willst du eigentlich noch dort herumsitzen? Wenn du unbedingt hier sein möchtest, kannst du genauso gut aus deinem Versteck herauskommen!"

Ein leichtes Rascheln folgte den Worten des Dämonenfürsten, dann tauchte eine junge Menschenfrau zwischen den Sträuchern hervor auf und blieb nach einigen zögerlichen Schritten beschämt im Schatten einer Tanne stehen.

Auch für die Maßstäbe eines Dämonen, der schon sehr viele Frauen gesehen hatte, war diese Frau sehr schön. Sie stand in der Blüte ihrer Jahre, gerade dem Kindesalter entwachsen, und hatte überlanges, bis über die Knöchel herabfallendes, schwarzglänzendes Haar. Inu Taisho war sich nicht ganz sicher, was ihm besser gefiel: der verschämte, obsidianschwarze Blick oder die zarte, purpurne Röte, die das feine Gesicht des ertappten Mädchens überzog.

Auf jeden Fall schenkte ihm der Anblick des schamroten, unbehaglich auf der Stelle herumtretenden Menschenmädchens ein wenig Fröhlichkeit, die sein wundes Herz glücklich aufzog.

Izayoi bemerkte den leicht belustigten Blick des Dämonen und sah betreten zu Boden. Es war nicht ihre Absicht gewesen so lange zu bleiben und die Dämonen weiterhin zu beobachten. Eigentlich wollte sie ihnen ja gar nicht folgen. Oder eigentlich doch?

Die geheimnisvolle Anziehung, die der silberweißhaarige Dämon nach seinem Auftauchen bei der brennenden Stadt, auf sie ausgelöst hatte, konnte sie sich nicht erklären. Sie war einfach da und Izayoi musste ihr folgen, ob sie wollte oder nicht. Dann hatte sie gesehen wie der weiße Dämon vor Erschöpfung zusammengebrochen war und eine unerklärliche, große Sorge hatte sie befallen. So war sie geblieben und hatte ängstlich weiter zugesehen.

Sie wusste nicht warum, aber sie konnte einfach nicht weg.

Und als wäre das alles nicht schon aufregend genug gewesen, war dann auch noch plötzlich ihr Traum leibhaftig wieder vor ihr aufgetaucht. So als wäre sie wieder ein kleines Mädchen in einem fremden Schloss, unter einer fremden Seidendecke und all

die Jahre dazwischen wären niemals vergangen.

"Sehr gesprächig bist du offensichtlich nicht. Auch gut."

Izayoi sah wieder auf und starrte den Dämonen an. Wie vertraut ihr doch seine dunkle, warme Stimme war. Er war es, kein Zweifel, er war...

"Der weiße Hund..."

"Was?" Trotz seines extrem guten Gehörs hatte Inu Taisho die erstickt geflüsterten Worte der jungen Frau nicht richtig verstehen können.

"Du bist der weiße Hund", wiederholte sie leise.

Leicht verwundert sah der Dämonenfürst sie an: "Du kennst mich?"

"Ich habe dich nie vergessen."

Inu Taisho verlagerte sein Gewicht und sah das schwarzhaarige Mädchen vor sich stirnrunzelnd an. Ihr Geruch kam ihm bekannt vor, aber er konnte diesen Duft keiner seiner Erinnerungen zuordnen. Es gab so viele Menschen und deren Leben war so kurz. Im Fluss der Zeiten bedeuteten sie nichts.

"Ich weiß, dass du dich nicht mehr an mich erinnern kannst. Wir Menschen sind nur unbedeutende Insekten für euch. Und sicher interessiere ich dich auch jetzt nicht besonders. Aber ich für meinen Teil konnte dich niemals vergessen!"

Verdutzt starrte Inu Taisho sie an und musste dann unwillkürlich kurz lachen. Menschen überraschten ihn doch immer wieder. In vielfacher Hinsicht ähnelten sie Dämonen und waren doch so anders. Selbst nach vielen Jahrhunderten wurde Inu Taisho aus Menschen einfach nicht schlau.

Das zunächst so ängstlich erscheinende Mädchen hatte nun offenbar jede Schüchternheit abgelegt und kam einige Schritte näher. Augenscheinlich war ihr nicht bewusst wie gefährlich Dämonen waren. Er hätte sie spielend töten können. Das hätte er allerdings auch schon tun können, als sie noch versteckt im Strauch saß. Scheinbar ahnte sie, dass er sie nicht als Bedrohung ansah oder nicht die Absicht besaß ihr etwas anzutun.

"Wie heißt du?" fragte er sie.

"Izayoi." Ihre Stimme gefiel ihm.

"Ein schöner Name."

"Das hast du schon damals gesagt."

"Hmm... habe ich das?"

Sie kam noch etwas näher. "Du hast mich gerettet."

Inu Taisho war sich nicht ganz sicher, ob sie das auf die aktuelle Situation oder die Vergangenheit bezog. "Vielleicht habe ich das", antwortete er.

"Wer ist das", fragte Izayoi mit einem Blick auf Sesshomaru, "ich dachte zuerst, er wäre du. Er sieht dir sehr ähnlich."

"Er sollte mir wohl auch ähnlich sehen", meinte Inu Taisho schmunzelnd, "er ist mein Sohn."

"Oh." Irgendwie empfand Izayoi die Vorstellung, dass Dämonen eine Familie hatten, als seltsam. Noch seltsamer waren jedoch die merkwürdigen Gefühle, die durch die Erklärung des Dämonen in ihr aufkeimten. Sie fühlte sich beinahe enttäuscht.

"Dann hast du auch eine Frau?" Was fragte sie da eigentlich, was machte sie überhaupt hier? Izayoi verstand sich selbst nicht mehr.

"Nein." Die Stimme des Dämonen hatte sich leicht verändert, blieb aber undeutbar. Doch das Thema schien ihm nicht mehr zu gefallen. Schnell versuchte Izayoi ihn

abzulenken, denn sie wollte nicht, dass er ungehalten werden würde. Sie hatte keine Angst vor ihm, aber sie hatte Angst, dass er vielleicht fort gehen könnte.

"Was ist mit ihm?" fragte sie und setzte sich neben Inu Taisho und Sesshomaru zu Boden. Mit einem leicht besorgten Gesichtsausdruck berührte sie Sesshomaru vorsichtig am Knie.

Inu Taisho lächelte wieder. Er wusste, dass Sesshomaru eine solche Berührung, hätte er sie mitbekommen, niemals zugelassen hätte. Vor Berührungen wich er zurück wie vor dem Biss einer Schlange. Mit Zärtlichkeiten konnte er nichts anfangen, sie waren ihm fremd.

"Keine Sorge, er schläft sozusagen nur und wird bald wieder aufwachen."

"Ich wusste nicht, dass Dämonen schlafen."

"Es gibt wohl einiges, was du über Dämonen nicht weißt."

Betreten rückte Izayoi wieder etwas zurück und blickte auf ihre Füße. Offensichtlich machte sich der Dämon über sie lustig. Vielleicht war das der Grund, warum er sie noch nicht getötet hatte. Warum er sie hier duldete und mit ihr sprach. Er betrachtete sie wahrscheinlich nur als amüsanten Zeitvertreib.

"Du solltest jetzt besser gehen."

Erschrocken sah Izayoi wieder auf. Hatte sie ihn jetzt verärgert, war er ihr schon überdrüssig geworden?

"Es scheint, als würde jemand nach dir suchen. Jedenfalls sind weitere Menschen hierher unterwegs. Du gehst besser zu ihnen, denn ich möchte ihnen lieber nicht begegnen."

"Magst du Menschen nicht?" Was für eine törichte Frage stelle ich ihm denn jetzt wieder, dachte Izayoi verwirrt. Doch die Frage brannte ihr einfach auf der Zunge und war schneller ausgesprochen als sie nachdenken konnte.

"Ich fürchte, Menschen mögen mich nicht besonders. Nach dem, was hier geschehen ist, kann ich es ihnen auch nicht verdenken. Schließlich ist die Zerstörung eurer Heimat auch mein Werk. Und ich bin kein so freundliches Wesen wie es dir vielleicht erscheinen mag."

Zögerlich stand Izayoi auf und sah den Dämonenfürsten lange an. Sein goldener Blick war unbewegt und ausdruckslos, aber dennoch wunderschön.

"Ich glaube nicht, dass du böse bist", sagte sie schließlich.

"Warum glaubst du das?"

"Dein Sohn hat uns beschützt und du beschützt nun deinen Sohn... und auch mich... Jemand, der etwas beschützen will, kann nicht böse sein."

"Ich bin ein Dämon, vergiss das nicht."

Izayoi schwieg, immer noch sah sie in die unbewegten, goldglänzenden Augen und glaubte darin zu ertrinken. Der Blick des Dämonen schien ihre ganze Seele zu ergründen, sie fühlte sich nackt und bloßgestellt. Angst erfüllte sie, aber zugleich auch Sehnsucht. Sie wollte fort von hier, weit, weit fortlaufen, doch gleichzeitig konnte sie sich nicht rühren und wollte unbedingt bleiben.

"Werde ich dich wiedersehen?"

Auf Inu Taishos Gesicht zeichnete sich kurz Überraschung ab, dann verbarg er seine Miene wieder hinter einer undurchdringlichen, ausdruckslosen Maske.

"Warum solltest du das wollen? Und warum sollte ich das wollen? Du solltest mich vergessen."

"Ich habe und werde dich niemals vergessen." Mit diesen Worten drehte Izayoi sich um und huschte in den Wald. Verwundert sah Inu Taisho ihr nach.

Menschen..., dachte er, ich werde sie nie verstehen. Kopfschüttelnd wandte er seinen Blick wieder ab und wachte über seinen ruhenden Sohn.

\* \* \* \* \*

Nicht nur Inu Taisho bewachte den Schlaf eines Vertrauten, auch Koga hockte zur gleichen Zeit neben einer am Boden liegenden, bewusstlosen Gestalt und brütete dumpf vor sich hin.

Er und Fuyuko waren die einzigen Überlebenden aus einer grauenvollen Dämonenschlacht, die ursprünglich ganz anders hätte verlaufen sollen. Eigentlich konnte man es gar keine Schlacht nennen, denn sie waren überhaupt nicht dazu gekommen zu kämpfen. Wie nannte man so was stattdessen, wenn ein einziger Dämon mit einem einzigen Schwerthieb Hunderte seiner Feinde tötet und nebenbei auch noch einen ganzen Landstrich so verwüstet, dass ein Jahrzehnt wohl kein Grashalm mehr dort wächst?

Purer Instinkt war es gewesen, der Koga gerettet hatte. Als Inu Taisho sein Schwert in die Höhe hob, hatte er überhaupt nicht mehr nachgedacht. Er hatte Fuyuko neben sich gepackt und war einfach nur gerannt, so schnell wie nie zuvor in seinem Leben. Ein hinter ihm wahrzunehmendes gewaltiges Dröhnen und Beben hatte genügt seinen Lauf sogar noch mehr zu beschleunigen. Sich umzudrehen wagte er nicht und hätte ihm wahrscheinlich das Leben gekostet. Wie er daher der zerstörerischen Kraft hinter sich entkommen konnte, war ihm absolut schleierhaft, doch irgendwie hatte er es geschafft. Aber was war der Preis?

Fuyuko und er hatten ihre Freunde und Untergebenen im Stich gelassen.

Die grässlichen, niederen Dämonen, die Fuyuko beschworen und angeheuert hatte, waren sicher nicht bedauernswert. Das waren grausliche, verderbliche und böseste Wesen gewesen, die nichts als Unheil gebracht hätten. Koga hatte nicht verstanden, warum Fuyuko überhaupt auf die Idee gekommen war deren Hilfe in Anspruch zu nehmen. Aber nicht nur dieser Abschaum war nun tot, sondern auch viele Wolfsdämonen und Wölfe, die in den letzten sechs Jahren zu Kogas Rudel geworden waren. Sie alle waren zu Staub zermahlen und er war einfach davongelaufen...

Ein Ächzen weckte Koga wieder aus seinen Gedanken. Fuyuko regte sich und setzte sich verwirrt auf. Mit schmerzhaft verzogenem Gesicht presste sie eine Hand an ihren Hinterkopf, wo sie etwas Hartes getroffen haben musste, und sah sich verwirrt um.

"Was ist passiert, wo bin ich?" stöhnte sie und blieb mit ihrem verschwommenen Blick schließlich bei Koga hängen.

"Keine Ahnung, wo wir sind, irgendwo in irgendeinem Wald... immerhin in Sicherheit..."

"Die Schlacht... Inu Taisho... dieses, dieses Schwert... oh nein", hauchte Fuyuko und ihre Augen weiteten sich in begreifendem Entsetzen, "Koga, was ist geschehen?"

"Was geschehen ist?", erwiderte Koga bissig, "den Arsch aufgerissen hat man uns. Vernichtet hat man uns. Du wolltest den Hundefürsten zerschmettern und er hat uns zerschmettert. Mit einem einzigen Schwerthieb. Sie sind alle tot. Alle!"

"Tot...", flüsterte Fuyuko. Ihre Stimme brach und sie starrte mit glasigen, leeren Augen zu Boden. Fest krallten sich ihre Hände in den Waldboden. Dann sprang sie mit einem wütenden Schrei Koga an die Kehle und drückte ihn zu Boden.

"Wieso hast du mich gerettet? Wie konntest du es wagen, mich mit dir fort zu reißen?!"

WARUM? WARUM HAST DU MICH NICHT MIT IHNEN STERBEN LASSEN?!"

Fuyukos Schreien steigerte sich in hysterisches Kreischen. Wie eine Furie hieb sie mit einer Hand auf Koga ein und presste mit der anderen Hand gegen seinen Hals. Koga wehrte sich verzweifelt und versuchte vergeblich die Rasende zu bändigen.

Kurz bevor er fast erstickt wäre, ließ Fuyuko jäh von ihm ab und brach weinend zusammen. Mühselig rappelte sich Koga auf und stand schließlich hilflos neben der weinenden Wolfsprinzessin. Am liebsten hätte er es ihr gleichgetan und ebenfalls einfach geheult oder den ganzen Wald zu Kleinholz verarbeitet, aber in ihm war alles nur tot und leer.

"Was für ein erbärmlicher Anblick!" spottete plötzlich eine Stimme aus den Waldesschatten, "ich dachte, ihr Wölfe wärt aus einem etwas härteren Holz geschnitzt."

Koga drehte sich blitzschnell um und spreizte drohend seine Klauen. Auch Fuyuko schrak auf und sah zu zwei Bäumen, zwischen denen eine große, menschliche Gestalt im Schatten stand.

"Ey, wer auch immer du Spinner bist", rief Koga gereizt, "ich warne dich. Ich bin keineswegs in guter Laune und zeig dir gleich mal aus welchem Holz ein Wolf geschnitzt ist!"

"Große Töne und nichts dahinter", höhnte der Unbekannte, "als ob eine jämmerliche Flohkiste mir gefährlich werden könnte!"

Die im Schatten stehende Gestalt trat etwas vor und stellte sich grinsend Koga gegenüber, der reflexartig bei dem Anblick einen Schritt zurückwich.

Befriedigt nahm der Aufgetauchte Kogas Schrecken zu Kenntnis: "Na, du Mondanheuler, hast du mich jetzt erkannt oder soll ich erst meine wahre Gestalt annehmen, um euch beiden ein wenig Respekt beizubringen?"

Auch Fuyuko erkannte nun, wer vor ihnen stand und zuckte leicht zusammen.

"Ein Drachendämon!"

"Ganz recht", antwortete der Unbekannte und seine rubinroten Augen blitzten, "ein Drachendämon. Und ich bin hier, um euch meine Hilfe anzubieten."

Soweit Kapitel Nummer sechs.

Haben euch die Begegnungen gefallen? Wie man sich denken kann, werden die alle noch ihre Folgen haben... Kommentare sind wie immer sehr willkommen!

Und keine Sorge an diejenigen, die jetzt schimpfen, ich würde meine FF1 vernachlässigen. Sie ist nicht vergessen, auch daran arbeite ich weiter. :))